



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Beigabe: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich  
M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich  
M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pg. haben bei der großen  
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-  
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 154

Montag, den 5. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewehrt.

Bei Les Eparges mißlang ein durch Handgranaten- und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. Die vorgestern auf dem Hilsenfirst eroberten Werke waren gestern wieder an den Feind verloren.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Dnjepr dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol—Krasow—Miaslo gegen den Błota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka—Strumia bis unterhalb Krasow an vielen Stellen erreicht und auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten.

Die Niederungen der Lubinka und des Vor sind, während der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nunmehr in unserer Hand. Auch im Wyżnica-Abschnitt gegen Krasow und der Mündung sahnen deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß.

zwischen dem linken Weichselufer und der Pilica die Lage im Allgemeinen unverändert. Ein russischer Angriff südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

#### Oberste Heeresleitung.

Der Ort Mariampol liegt am Dnjepr, etwa 16 km. südöstlich von Halicz; Krasow—Miaslo liegt 15 Kilometer östlich von dem in den letzten Tagen genannten Orte Tyslow. Krasow liegt am Bug im russischen Gouvernement Cholm etwa 40 Kilometer östlich von Romarow.

Großes Hauptquartier, 4. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie

trägt für die beiden ersten Julitage 2526 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißserfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges. Wir wiesen die Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von Regnieville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entzissen nördlich von Sœy-en-Haye dem Feind ein Walstiel.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flieger bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich, sowie eine englische Artilleriestellung und griffen das befestigte Nancy, die Bahnanlage von Dom-Basle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlußt zur Landung.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Błota-Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen bei Krasow-Miaslo bis nördlich Przemyslani.

Von Kamionka bis Krasow am Bug ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind im fortschreitenden Angriff.

Zwischen der Weichsel und Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Juli 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Halicz und über die Narajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Janczyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig

noch immer hart und erbittert genug. Dann aber war es der überlegenen Kraft Malzyns gelungen, den Menschen von sich abzuschütteln und ihn mit einem wuchtigen Stoß gegen die Wand zu schleudern.

In der nächsten Sekunde hatte seine tastende Hand den Hebel für die elektrische Beleuchtung gefunden, und die Halle war plötzlich von Tageshelle durchflutet.

„Nicht von der Stelle!“ rief er dem an der Wand Lehnden zu. „Wenn Sie sich rühren, sind Sie des Todes!“

Er trat einen Schritt näher auf die mit gesenktem Kopf stehende, anscheinend sehr dürrig gekleidete Männergestalt zu. Da aber erhob der andere das Gesicht, und wie von einem Faustschlag getroffen, taumelte Malzyn zurück.

„Barmherzigkeit des Himmels!“ stieß er hervor. „Ist das Wirklichkeit oder ein teuflisches Gaukelspiel? Ristow! Du bist es — du?“

Eine halblaue, heiße Stimme aber gab, während ihn zwei blutunterlaufen Augen unverwandt anstarrten, voll unbeschreiblicher Bitterkeit zurück:

„Ja, Malzyn, es ist Wirklichkeit! Was du da vor dir siehst, ist alles, was heute noch übrigblieb von dem Rolf Ristow, den du einst gekannt!“

#### 5. Kapitel.

### Ein Schiffbrüchiger.

Eine Minute des Schweigens, während deren die beiden Männer einander anstarren, als fiele es jedem von ihnen schwer, an die Möglichkeit dessen zu glauben, was er vor sich sah. Auf Malzyns Seite freilich mußte das Erstaunen wohl das größere sein; denn er wäre auf den Einsturz des Himmels eher vorbereitet gewesen als darauf, seinen einstigen Freund unter solchen Umständen und in solchem Aufzuge wiederzusehen.

Der ehemalige Offizier unterschied sich in seiner äußeren Erscheinung in der Tat kaum noch von einem Landstreicher, und sein einst auffallend schönes Gesicht war bleich und verwüstet, mit all den unverkennbaren Spuren, die ein verhängnisvolles Väster in dem Antlitz eines Menschen zu hinterlassen pflegt.

vor. Str. Kamofj wurde erfüllt. Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Vor-Bach-Niederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Übergang über den Bach an mehreren Stellen erkämpft. Östlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianki genommen; ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wyżnica erfüllt. Auch hier ist der Feind vom südlichen Ufer der Wyżnica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon an einigen Stellen geworfen. Am Vor-Bach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Geschützkampf.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der lüftlichen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens 2 Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Doberdoplateaus von Polazzo bis zum Monte Coisch. Unsere kampfgefeierten Truppen schlugen den Feind wie immer überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den Görzer Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Käntner Grenze wurde in den letzten Tagen um den Großen Pal (östlich des Plöckpass) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz. Im Tiroler Grenzgebiet fanden stellenweise Geschißkämpfe statt.

Derstellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Lage im Osten.

#### Die Lage in Galizien.

London, 3. Juli. (L. II) Über die Lage in Galizien schreiben die „Times“: Das Vormärtsdrängen der Deutschen und Österreich in nördlicher Richtung von Galizien hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die in verschiedenen Petersburger Kreisen vorhandene Ansicht, daß es sich bisher nur um eine Finte handeln könnte, um die Russen von ihrer Verteidigungsstellung am Bug abzulenken, findet ihr Dementi in dem russischen Communiqué selbst, welches das Vorgehen starker deutscher Kräfte an der Nordfront zugibt. Die Armeen Mackensens und die Österreich in Erzherzog Josef Ferdinand sind am schnellsten vormärtsdrängt. Sie befinden sich bereits in der Nähe der Festung Camoß, 25 Meilen nördlich von der galizischen Grenze. Die ganze deutsche Front scheint also in vormärtsdrängender Bewegung zu sein. Was der Feind mit seinen Anstrengungen bezweckt, kann nur die Entwicklung der Ereignisse zeigen. 100 Meilen nördlich der Festung die

Nur seine Augen erinnerten — wenigstens jetzt, wo sie voll tiefer Traurigkeit auf den Jugendgenossen gerichtet waren — noch mit voller Lebendigkeit an den Rolf Ristow von ehemals.

Der Eindringling war es, der zuerst das beklemmende Schweigen brach.

„Glaubst du, daß während der nächsten Minuten jemand hierherkommen könnte?“ fragte er leise.

„Ich halte es für wenig wahrscheinlich,“ erwiderte Malzyn nach einem kleinen Zaudern. „War bin ich selbst hier noch ein Fremdling; aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Bewohner des Hauses sich sämtlich zur Ruhe begeben haben. Sosehr man sie nicht wekt, wird also schwerlich jemand kommen. Aber, um des Himmels willen, Ristow, was soll das bedeuten? Wenn dich ein anderer hier überrascht hätte, als gerade ich, man hätte dich doch ohne Zweifel festgenommen und morgen den Behörden überliefern!“

Der andere zuckte die Achseln. Die Vorstellung einer Verhaftung schien nichts besonders Schreckenerregendes für ihn zu haben.

„Wer weiß, ob es nicht das Beste für mich gewesen wäre! Aber was ist das doch für eine verrückte Welt! Zu denken, daß ich statt dessen, den ich suchte, dich hier antreffen muß — gerade dich!“

„Die Bewohner dieses Hauses sind dir also nicht fremd?“

„O nein! Ich kenne sie vielleicht besser als du! Denn ich bin nicht zum erstenmal hier. Und ich war dereinst ein mindestens ebenso willkommener und angesehener Gast, als du es heute bist. Aber, vergräb! Ich habe ja kein Recht mehr, dich mit der alten Vertraulichkeit anzureden.“

Eine Regung tiefsten Mitleids ging durch Malzyns Seele.

„Warum solltest du es nicht tun?“ erwiderte er freundlich. „Waren wir nicht dereinst Freunde im eigentlichen Sinne des Wortes? Schon auf der Schule hatte ich deinem Beistand unendlich viel zu verdanken. Und wieviel haben wir später miteinander durchgemacht! Du hast mir oft genug in meinen kleinen und großen Bedrängnissen ausgeschlossen.“

## Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Mit diesem beruhigenden Schluß stand Malzyn endlich auf in der Absicht, nun ebenfalls sein Schlafzimmer aufzusuchen. Da ließ ihn ein Geräusch aufhorchen, das unter in der Eingangshalle laut geworden war. Er lauschte und unterschied bei der tiefen Stille, die in dem schlafenden Hause herrschte, deutlich den Schritt eines Mannes. Gleich fiel es ihm auf die Seele, daß Frau Volkhardt vorhin erschreckt hatte, vor dem Verlassen der Halle ein in den Garten hinaufgehendes Fenster zu schließen, und daß er vergessen hatte, diesem Wunsche zu entsprechen.

Wenn der Mann da unten ein Eindringling war, so konnte er seinen Weg nur durch das offene Fenster gehen haben, und um so unabweslicher war für Malzyn darum die Pflicht, sich mit eigenen Augen von der Gefährlichkeit oder Harmlosigkeit des Menschen zu überzeugen, der sich da unten bewegte. Wenn es sich um einen Einbrecher handelte, war es jedenfalls am zweitmäßigsten, einen Fluchtversuch dadurch vorzubeugen, daß er ihn jäh überrumpelte. Deshalb streifte er rasch seine Schuhe ab und stolzierte auf Strümpfen die Treppe hinab in das Erdgeschloß, wo eine tiefe Finsternis herrschte. Er sah, daß sich in der Nähe des offenen Fensters etwas bewegte, und er wollte eben anrufen, als eine menschliche Gestalt mit dem Sprung einer Tigerstufe auf ihn war, und als eine Faust mit eisernem Griff seine Kehle packte, so daß er zunächst keinen Laut hervorbringen konnte und alle seine Kraft aufzubieten mußte, um sich auf den Füßen zu halten. Statt den andern zu überrumpeln, war er selbst überrumpelt worden, und das Abenteuer hätte für ihn genug einen sehr bedenklichen Ausgang nehmen können, wenn er nicht im Besitz außergewöhnlicher Körper- und großer Gewandtheit gewesen wäre. Auch so blieb der Kampf, der in unheimlichem Schweigen ausgetragen wurde, freilich für die Dauer einiger Minuten

die Deutschen und Österreicher jetzt erreicht haben, befindet sich die russische Basis Brest-Litowsk, die auch das polnische Eisenbahnnetz beherrscht und 100 Meilen nordwestlich davon liegt Warschau selbst.

## Der Kampf zur See.

### Das deutsch-russische Seegeschäft.

Berlin, 3. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen Gotland und Wismar bei strichweise unsichtigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützung zu ernsterem Kampf zu ziehen. Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. „Albatros“ nicht, den Anschluß an die eigenen Streitkräfte zu gewinnen. Nach zweistündigem schwerem Kampfe gegen 4 Panzerkreuzer, die mit der Beschleierung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhrten, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer im sinkenden Zustande bei Oestergarn auf Gotland auf Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlichster Weise annahmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.  
gez. Behnke.

Das Minenschiff „Albatros“ ist am 13. Oktober 1907 vom Stapel gelaufen, hatte 2200 Tonnen Wasserverdrängung und eine Besatzung von 199 Mann. Es fuhr in einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. Die Besatzung bestand aus acht 8,8 Zm. Geschützen.

Stockholm, 3. Juli. (W. V. Nichtamtlich.) Nach allen eingetroffenen Meldungen über die Seeschlacht an der Küste von Gotland kämpfte der „Albatros“ gegen eine große Übermacht. Schwer beschädigt suchte das Schiff mit forciertter Fahrt unter lebhaftem Feuerwechsel mit seinen Verfolgern sich unter der Küste von Gotland in Sicherheit zu bringen. Über die Russen feierten unbekümmert um das schwedische Seegebiet die Beschleierung fort und fügten dem Schiff nach Aussage deutscher Matrosen gerade auf dem neutralen Seegebiet die schwersten Schäden zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Bedienungsmannschaft des Oestergarnfeuers hinter dem Berge Deckung suchen mußte. 100 Meter vom Strand lief das Schiff auf und liegt dort mit starker Schlagseite, die deutsche Flagge im Topp auf dem Hintermast, während der Vordermast fortgeschossen ist. Als das Schiff aufsied, spielte die Musikkapelle an Bord die deutsche Nationalhymne und die Besatzung brachte Hurraufse aus, froh der russischen Gefangenschaft entronnen zu sein. Das Schiff bot einen schaurigen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate ist im Operationsraum des Schiffes geplatzt, wobei zehn Verwundete getötet wurden und der Schiffssarzt tödlich verletzt wurde. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf dem weichen Sand zu betten. Es war rührend zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Krankendienste zu leisten versuchten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der furchtbaren Verletzungen hörte man keinen Schmerzenslaut; still und ruhig mit Zigaretten oder Zigaretten im Mund warteten die Verwundeten ab, bis die Reihe an sie kam. In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des „Albatros“ eine kurze Totenfeier abgehalten, dann entließ der Kommandant die Besatzung. Hurraus erlangten auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flagge gestrichen wurde. In Fischerbooten wurden die Toten

in deutsche Kriegsflaggen gehüllt an Land gebracht und abends unter militärischen Ehren auf dem Friedhof beigesetzt. Der Kommandant ersuchte die Behörden, Schiff und Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dortin wurden heute die 190 überlebenden von der Besatzung übergeführt. 7 Offiziere wurden bei Familien des Ortes einquartiert.

Stockholm, 3. Juli. (W. V. Nichtamtlich.) Die Einsegnung der Opfer des „Albatros“ wurde von dem Ortgeistlichen Oestergarns vorgenommen. Der Kommandant des „Albatros“, Kapitän West, und der deutsche Konsul sprachen am Grabe, das von der zahlreich anwesenden Zivilbevölkerung mit Blumen und Grün geschmückt war.

### Schwedischer Protest.

Stockholm, 3. Juli. (W. V. Nichtamtlich.) Aus Unzufriedenheit der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug von russischer Seite innerhalb der schwedischen Zone bei Oestergarn auf Gotland beschossen worden ist, wurde der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt, gegen diese Verleihung schwedischen Territoriums und dadurch auch der schwedischen Neutralität zu protestieren. Der Militärlkommandant von Gotland und der Oberpräsident berichten, daß Maßnahmen zur Internierung besagten Fahrzeuges, das bei Skuppen strandete, getroffen seien. Eine Division Torpedojäger erhielt Befehl, nach diesem Orte abzugehen.

Stockholm, 4. Juli. (T. II.) Die ganze schwedische Presse nimmt den russischen Neutralitätsbruch sehr ernst und fordert in bestimmtum Ton Genugtuung. Man ist übrigens fest davon überzeugt, daß Russland nach allen Freundschaftsversicherungen in der russischen Presse sich beeilen wird, dieser natürlichen Forderung nachzukommen und dafür sorgen werde, daß die verantwortlichen Offiziere bestraft werden. In Russland pflegt man, so schreibt „Aftonbladet“, bei solcher Gelegenheit eine sehr bequeme Methode anzuwenden. Die Betreffenden werden zuerst wegen ihrer Unvorsichtigkeit bestraft und dann für ihre Kühnheit belohnt. „Stockholms Dagblad“ schreibt über das Bravourstück der russischen Flotte: Der Kampf ist auf schwedischem Seiterritorium geführt worden, die schwedische Neutralität ist dadurch einer Kränkung bedauerlicher Art ausgesetzt worden. Die Verantwortlichkeit dieses Völkerrechtsbruches trifft in diesem Falle den Chef des russischen Geschwaders, der nicht die Verfolgung des deutschen Minenschiffes in unmittelbarer Nähe der schwedischen Küste einstellte.

### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 2. Juli. (Ctr. Vln.) Die englischen Dampfschiffe „Kaukasian“ und „Inglemoor“ wurden gestern morgen durch ein Unterseeboot in den Grund gehobt. Die Besatzungen wurden in Falmouth gelandet. Die „Kaukasian“ hatte 4656 Tonnen Inhalt und gehörte nach London, die „Inglemoor“ 4331 Tonnen und gehörte nach London. — Das Dampfschiff „Walbury“ aus Liverpool mit Zucker an Bord ist bei Bear Haven in Irland torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer hatte 4000 Tonnen Inhalt.

Amsterdam, 2. Juli. (Ctr. Fzst.) Der holländische Logger „K. W. 147“ aus Rotterdam ist auf eine Mine gestoßen. 10 Mann der Besatzung sind ertrunken und 3 gerettet worden.

### Die Torpedierung der „Armenian“.

London, 3. Juli. (T. II.) Die Korrespondenten der englischen Blätter melden, daß in der Union großer Schmerz herrscht über das Ingrundbohren der „Armenian“. Der „Times“-Korrespondent zum Beispiel versucht, die Sache der „Lusitania“-Angelegenheit gleichzustellen, einzelne amerikanischen Blätter melden aber, daß die „Armenian“ Munition transportierte und der „Exchange Telegraph“ teilt mit, daß der amerikanische Bottmacher in London, Dr. Page, aus Washington die Mitteilung erhielt, daß die „Armenian“ für die englische Admiraltät eine Nachricht gehabt hätte und im Auftrage der Admiraltät gefahren sei. Die Besatzung bestand in der Mehr-

zählmerliche menschliche Ruine bin, brauche ich dir nach diesem Befremden wohl nicht erst ausdrücklich zu versichern, selbst wenn der Augenschein es dir nicht längst gelehrt hätte. Aber so läßlich ich bin, so gefährlich kann ich doch noch zu zeißen werden. Das weiß mein Todfeind gut genug, und darum lebt er in beständiger Angst vor mir. Wenn ich ihn hier statt deiner erwischen hätte — sei versichert, daß er jetzt bereits aufgehört hätte zu atmen!

Malzyn fühlte sich in innerster Seele erschüttert. Aber er wußte dem andern zu verbergen, was in ihm vorging. Denn es mußte ihm jetzt vor allem darum zu tun sein, volle Klarheit über seine Absichten zu gewinnen.

„Dein Todfeind also war es, den du hier zu finden erwartetest?“

Ristow sah zu ihm auf, als hätte er den Sinn der Frage nicht begriffen.

„Wen sonst als ihn? — Es ließ sich hier besser machen als in Berlin, wo er immer einen Beistand zur Hand hat.“

Nun zweifelte Herber nicht mehr. Seine erste Vermutung war die richtige gewesen. Der Feind, nach dessen Leben Ristow trachtete, konnte kein anderer sein als Paul Bollhardt. Das Dunstel, das über diesem Hause und dieser Familie lag, wurde immer dichter und unheimlicher. Was konnte Bollhardt getan haben, um sich diesen furchterlichen Haß des heruntergekommenen Offiziers zuzuziehen? Er mußte Gewißheit darüber haben; denn diese geheimnisvollen Anzeichen, für die er keine Deutung zu finden wußte, wurden ihm nachgerade unerträglich.

„Was hat Paul Bollhardt an dir verschuldet, daß du dich auf eine so furchterliche Weise dafür rächen möchtest?“ fragte er streng. Dieser Ton aber schien in dem andern die Empfindung geweckt zu haben, daß er dem ehemaligen Freunde gegenüber auf seiner Hut sein müsse. Denn während es Sarkastisch um seine Lippen zuckte, gab er zu:

„Ich wußte nicht, daß ich von Paul Bollhardt gesprochen hätte. — Und außerdem: das sind Dinge, die für niemanden ein Interesse haben können als für mich selbst.“

„Dessen bin ich doch nicht so ganz sicher. Du solltest nicht vergessen, Ristow, daß es eigentlich meine Pflicht

heit aus Farbigen. Der Kapitän des „Armenian“ des weiteren, daß die Deutschen, nachdem die Russen sich ergeben hätten, sehr human gewesen seien. Bemannung Zeit gegeben hätten, um das Schiff zu lassen. Die Deutschen retteten selbst einige Seelen aus den Booten gefallen waren und auf dem herumtrieben.

## Der Lust-Krieg.

### Ein Kampf in den Lüsten.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Unsere Patrouille erledigte gerade einen ihr schmeicheligen Auftrag, eine Anzahl Schwerverletzte, Reichssozialkops zu Tal zum Hauptverbandspunkt der Sanitätskompanie zu tragen. Die Patrouille brach stark herein, da die Sonne gerade hinter dem Grenzberg verschwunden war. Horizont in stattlicher Höhe kam von Osten ein deutsches Flugzeug, ein Doppeldecker, überzeugend reizende Badestädtchen Münster und steuerte über Linie direkt der feindlichen Front zu. Plötzlich auch ein französischer Doppeldecker auf, der, von kommend, mit seinen Späheraugen offenbar unsere Stellungen gewinnen wollte. Beide kamen — ein Moment höchster Spannung huben einander schnell näher, und uns, die wir nun Kommenden waren, bot sich ein nervenreizendes Schauspiel in den Lüsten. Der Franzmann mußte einschauen, daß ihm sein Gegner überlegen war. Führer des deutschen Kampfflugzeuges variierte Manöver des französischen Piloten mit erstaunlicher Geschicklichkeit, sodass dieser sein Heil in eiligster suchte. Das war für unseren Flieger das Zeichen Angriff. Schleunigst heftete er sich dem Fliegenden Schwanz und der Beobachter schoß, offensichtlicher Sicherheit nach den Insassen des feindlichen Apparates, der bald bedenklich ins Wanken geriet. Kühnem Schwung wandte der Deutsche seinen Flieger ziemlich steil in die Höhe, so daß er direkt den Franzosen stand. Im selben Augenblick sah wie der Feind im steilen Gleitflug zur Erde flog, drei Sekunden später schoß eine gewaltige Fliege aus dem Apparat. Man vernahm eine heftige Expl. die das Flugzeug in Stücke riss. Der Motor und Menschen stürzten zur Erde nieder und nur noch der brennende Tragfläche schaukelten kurze Zeit in der Luft umherwirbelndes Papier, zwischen Himmel und Erde. Vermutlich hatte der Beobachter des deutschen Flugzeuges dem bereits verletzten Feinde durch gut gezielten Bombenwurf von oben herab den Guss gemacht. Zwar eröffnete die französische Artillerie natürlich den Vorgang gesehen hatte, ein rasendes Feuer auf den abziehenden Deutschen, doch dieser zog unverkennbar als stolzer Sieger davon. Alle deutschen Kameraden zeugen des spannenden Dramas in den Lüsten waren, sandten ihm ihren Glückwunsch nach. (Ctr. Vln.)

## Der heilige Krieg.

Constantinopel, 3. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit unter 2. d. K. An der Kaukasusfront nehmen die Kämpfe in der Bergregion an der Grenze für uns einen günstigen Verlauf. Der Feind hat in den letzten Kämpfen sich am rechten Flügel entwickelt, mehr als 600 darunter 7 Offiziere, auf dem Schlachtfeld gelassen. machten außerdem 2 Offiziere, darunter einen Bataillonschef, und eine Anzahl russischer Soldaten zu Gefangenen. — An der Dardanellenfront stand am 29. Juni auf der Nordgruppe von Atri Burnu bloß eine gegenseitige Schießerei statt. An der Südgruppe bei Sedd-ül-Bahr dauerte der Kampf den ganzen Tag. Der Feind in unserem rechten Flügel umzingeln und unternahm dem Schutz eines unausgesetzten Artilleriefeuers Angriff. Wir brachten die feindliche Absicht durch Gegenangriffe zum Scheitern. In der Nacht zum 1. schlugen wir an der Nordgruppe von Atri Burnu die Angriffsversuche gegen unsere Verschanzungen.

ware, dich festzuhalten und dich der Dienerschaft Hauses zu übergeben. Wo es sich um ein geplantes brechen und seine Verhinderung handelt, sollten Rechts wegen alle Rücksichten der Freundschaft schwingen. Und als ein Gast des Hauses müßte ich die Verpflichtung nur als eine um so zwingendere empfinden.“

„Möchtest du mir nicht zuerst sagen, Malzyn, wozu gehst du, daß du ein Gast dieses Hauses bist? Es ist mir nicht möglich Neugier, wenn ich den Wunsch habe zu erfahren.“

„Und ich habe nicht die mindeste Veranlassung, Geheimnis daraus zu machen. Es ist meine Absicht, die sogenannte Erlenschlößchen zu mieten. Und um es Augenschein zu nehmen, kam ich hierher.“

Ein kurzes, bitteres Aufschnaufen kam von den Lippen des andern.

„Dachte ich mir's doch! — Es ist genau dieselbe Geschichte wie bei mir.“

„Was heißt das? Willst du damit sagen, daß du —“

„Jawohl! Auch ich bin dereinst aus der selben hierhergekommen. Ich wollte das Erlenschlößchen kaufen, und es waren bereits alle Arrangements dazu getroffen. O, mein Bester, auch ich hatte einst meine Träume von Glück und Liebe. Und es ist wahrhaftig wunderbar, zu denken, daß sich auf den Trümmern dieses Lustschlößers jetzt die deinigen aufzubauen sollen!“

„Ich verstehe dich nicht, Ristow, und ich bitte dich dringend, deutlicher zu sprechen.“

„Warum nicht? Es scheint ja, daß sich alles leicht holen soll. Nur daß es sich wohl diesmal nicht um eine sondern um ihre jüngere Schwester handelt. Wenn weitere Entwicklung gehalten hat, was damals die knospende Mädchenschönheit versprochen, so muß inzwischen ein recht begehrswertes Weib geworden sein.“

Ristow sah, daß seinem Freunde Malzyn das heilige Gesicht gestiegen war, und wieder zitterte bittere Lachsalz um seine Lippen.

„Du könlest dich mir getrost anvertrauen, Malzyn, gab ja eine Zeit, wo wir in solchen Dingen keine Geheimnisse voreinander hatten, und wo jeder von uns

blutig ab. Unser rechter Flügel ging zum Gegenangriff über und entriss dem Feinde zwei hinterliegende Reihen Schützengräben. In derselben unternahmen an der Nordgruppe von Sedd-ül-Bahr unsere Truppen einen Gegenangriff gegen den Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht an. Unsere Truppen drangen in mehrere Grabenlinien ein und setzten den Angriff in unermüdlichen Nahkämpfen fort. Die Schlacht endete erst Sonnenaufgang. Am 30. Juni dauerte der Kampf unter dem rechten und linken Flügel der Südgruppe Sedd-ül-Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Die Schlacht, die an jedem der beiden Flügel mit Anfang unserer Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig für uns. Unsere anatolischen Küstenbatterien erzielten erfolgreich an den Kämpfen der Südgruppe teil. Durchsetzung der feindlichen Wirkung die Lager und Verteilungen des Feindes. Eines unserer Flug überstieg Sedd-ül-Bahr und warf dort Bomben ab. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung. (C. S. N. 4. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Hauptquartier teilte mit: An der Dardanelienfront am 29. Juni ereignete sich im Laufe des 30. Juni und 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des nahen nahmen sich diesem Gebiet und schifften beständig mit Hilfe von Barkassen Verwundete ein. Obwohl Fahrzeuge keinerlei Abzeichen als Hospitalschiffe feuerten wir nicht auf sie. Im Süden bei Sedd-ül-Bahr sind die nach großen Vorbereitungen seit drei unternommenen feindlichen Angriffe dank des Widerstandes unserer Truppen vollständig zu Ende gebracht. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in die alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli und 1. Juli dauerten auf dem linken und rechten Flügel des Gebietes die Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meer vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Sie erzielten einen großen Erfolg und brachten die feindliche Batterie zum Schweigen. Dem zerstörte ein guter Treffer eine feindliche Batterie und tötete eine große Anzahl von Soldaten. Züge, die sich in der Nähe der Haubitze befanden. In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. (C. S. N. 1. Juli.)

**Rückkehr der Schwerverwundeten aus England.**  
Amsterdam, 2. Juni. (C. S. N. 1. Juli.) Die holländischen Zeitungen melden aus Rosendal: Gestern kam der Zug mit deutschen Verwundeten (aus englischen Verwundeten ausgetauscht wurden) in Rosendal an. Der Zug bestand aus mehr Wagen, worunter ein Speisewagen, Operations- und verschiedene Wagen für die Offiziere. Insammlung aus Blüffingen 197 deutsche Rote Kreuz- und 70 Verwundete im Rosendal an. Ebenso der Ankunft des englischen Zuges, war auch die gesamte Rote Kreuz-Abteilung aus Rosendal anwesend, die den zurückkehrenden Gefangen allerhand Erfrischungen zukommen ließen. Auf, daß unter den verwundeten Deutschen Schwerverwundete waren, wie bei den Engländern. Den meisten fehlte ein Arm oder ein Bein, waren blind. Die Verwundeten kamen von Schlachtfeldern, von der Westfront und einzelne Gefechten in der Nordsee. Auf die Frage, wie in der englischen Gefangenschaft gehabt hätten, die meisten nicht zu antworten. Einige erzählten, daß der Zustand in den englischen Gefangenenzäpfen schlecht gewesen sei, in den letzten jedoch sei die Nahrung und Verpflegung nur gewesen.

## Deutschland.

In den Verhandlungen der Regierung im Reichstag mit den Beauftragten einer Reihe von

Verbänden und Industriellen der Schuh- und Lederbranche wird dem "Berl. Tageblatt" von informierter Seite folgendes mitgeteilt: Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß die vom Kriegsministerium freizugebenden Ledermengen durch eine Zentralorganisation eingekauft und an die Lederverbraucher in einer noch zu vereinbaren Weise abgegeben werden sollten. Die Angehörigen der Lederbranche konnten diesem Vorschlag des Reichskanzlers nicht zustimmen, da der vorgeschlagene Weg zu viel Unzuträglichkeiten mit sich bringen würde. Die Gegenvorschläge der Verbände lauteten dahin, daß der Regierung geraten wird, es dem Fabrikanten nach eigenem Ermeessen freizustellen, die freizugebende Ware zu verkaufen an wen er will. Höchstpreise, die von der Regierung und den Verbänden festgesetzt werden sollen, werden dafür sorgen, daß zu hohe Preise von den Verbrauchern nicht verlangt werden. Der Lederverkauf sei derart vielseitig, daß kleinere Quantitäten, bessere und geringere Waren zu verschiedenen Preisen erfordern. Eine Zentralorganisation, wie sie die Regierung meint, könne unmöglich die ganze Kleinarbeit bewältigen. Die Verbände wollen den Nutzen des Handels limitieren. Im Großhandel dürfen auf die Preise der Kriegsleder-Gesellschaft nicht über 3 Prozent, im Kleinhandel nicht über 7 Prozent Nutzen zugeschlagen werden. Die Vertreter der anwesenden Schuhmacher-Innungen ersuchten die Regierung, den Zwischenhandel auszuschalten. Die Zentralstelle sei notwendig, da bei freiem Verkauf sich Spekulantin finden könnten, die durch großen Ankauf ihr Übergewicht später wieder geltend machen könnten. Die Lederverbände konnten hierauf erwidern, daß die Höchstpreise eine Spekulation unmöglich machen und eine Anhäufung größerer Mengen zu den jetzigen Preisen ein Hindernis sei. (C. S. N.)

## (Unveröffentlicht. Nachdr. verb.) Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit.

6. und 7. Juli 1815.

Der Tagesbefehl Blüchers für die in Paris einziehenden Truppen lautete: "Sämtlich Franzosen sind mit ernster Kälte zu behandeln, aber jede mutwillige Beleidigung von unserer Seite soll streng bestraft werden; ich erwarte, daß sich die Armee nicht durch Übermut entehren, sondern auch als Sieger menschlich und besehden betragen werde." Der Hauptzug unter Blüchers Führung war am 8. Juli. Es war tatsächlich kein Triumphzug, sondern einfach die militärische Besetzung der Stadt in ernster und gemessener Weise; die Pariser verhielten sich still, fast gleichgültig, ohne Zeigung von Verdruss oder Freude. Daß übrigens die Einigkeit bei den Verbündeten noch immer viel zu wünschen übrig ließ, geht daraus hervor, daß Wellington mit allerlei Bedenken gegen den Truppeneinzug in Paris protestierte, um die Gefühle der Pariser zu schonen; Blücher aber ließ sich nicht irre machen und erinnerte an den Einzug der Franzosen in Berlin. Am 7. Juli erhielten der preußische König und der Zar die Nachricht vom Einzug der siegreichen Truppen in Paris. Der Zar war darüber sehr übler Laune, die er nicht einmal zu verbergen suchte. Auf jeden Fall sah man nun ein, daß die Unwesenheit der Monarchen in Paris nötig sei und man setzte sich von Hagenau aus, wo sich das Hauptquartier befand, endlich in Bewegung.

## Lofales.

Wiesbaden, 5. Juli.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant Karl Fuchs aus Diez, im Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Wilhelm Loh aus Hirschberg, Unterlahnkreis, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Marine-Oberarzt Dr. Otto Sommer aus Bad Ems. — Feldwebelleutnant H. Schüff aus Diez. — Dem Gefreiten Karl Schang aus Diez, beim Inf.-Jäger-Bat. Nr. 20, wurde die "Hess. Tapferkeits-Medaille" verliehen.

† Fürs Vaterland gestorben: Adolf Kurrz aus

"Ich sagte dir doch, daß es Schlimmeres war als das — tausendmal Schlimmeres! Aber du wirst es noch frühzeitig genug selbst in Erfahrung bringen."

"So ist mit der Ehe der Boltzards etwa nichts in Ordnung? Oder sind sie vielleicht überhaupt nicht richtig verheiratet?"

"Du hast sonderbare Einställe! Warum sollten sie denn nicht richtig verheiratet sein? Wenn sie es nicht wären, so würde ich wahrscheinlich nicht, was die arme Frau veranlassen könnte, noch immer bei diesem Manne auszuharren. Aber es hat gar keinen Zweck, mich mit Fragen zu bestürmen. Du mußt eben selber deine Erfahrungen machen."

"Das heißt: du willst mir wirklich nichts sagen?"

"Kein Wort! Ich mische mich nicht in die herzensangelegenheiten anderer Leute. Du mußt selber die Augen offen halten, und wenn du etwas entdeckst, mußt du nach deinem eigenen Ermeessen handeln! Du sagst, daß du das Mädchen liebst, und wahrscheinlich liebt sie auch dich. Da mußt ihr alles mit euch selber abmachen, und es hat kein Dritter seine Hand in die Sache zu stecken. Auch nicht in die meine. Ich bin entschlossen, einem gewissen Jemand den Hals zu brechen. Deshalb bin ich hergekommen. Und wenn es mir heute nicht gelungen ist, nun, so ist ja noch nicht aller Tage Abend!"

Er hatte jetzt ohne besondere Erregung gesprochen; aber seine Worte klangen deshalb nur um so unheimlicher. Niemand, der ihn ansah, konnte im ungewissen darüber sein, daß es ihm heiligster Ernst war mit allem, was er sagte.

"Sagtest du nicht, daß dir keine Geldmittel mehr zur Verfügung stehen?" fragte Malzyn. Und Ristow griff in die Tasche seines abgeschabten Beinleides, um ein paar Kupfermünzen daraus zum Vorschein zu bringen.

"Das ist mein ganzer Reichtum!" sagte er gleichmütig. "Der Preis für die Fahrtkarte hat den Rest meines Vermögens verschlungen. Aber es macht nichts! Wenn ich getan habe, was ich zu tun entschlossen bin, werde ich ohnehin nichts mehr brauchen."

(Fortsetzung folgt.)

Werenberg, beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Musketier Wilhelm Feith aus Oberhausen, beim Inf.-Regt. Nr. 131. — August Geibel aus Oberrietbach, beim Inf.-Regt. Nr. 131. — Reservist Adam Wolf aus Seelbach, beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Ehre ihrem Andenken!

¶ Offizier-Stellvertreter Krumhaar aus Weilburg, beim Jäger-Bat. Nr. 11, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

ns. Im Lazarett Lohmann dahier starb in der Nacht vom 2. zum 3. Juli an den Folgen eines schweren Leidens, das er sich im Felde zugezogen, der Wehrmann Hermann Neilius aus Görlitz (Provinz Sachsen) vom Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27, 7. Kompanie. — Ehre seinem Andenken!

ns. Es wird weiter gelogen. Einige neue Lügen der Dreiverbandsprese, die zugleich deren schier unglaubliche Unkenntnis von deutschen Verhältnissen zeigen, wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie lauten: Der Großherzog von Bremen ist von den Engländern gefangen genommen worden. — Der König von Hannover hat dem Deutschen Kaiser den Krieg erklärt. — Die sehr starke Festung Frankfurt a. M. ist von den Franzosen erobert worden. — Derartige Märchen dürfen also die ausländischen Zeitungen ihren Lesern bieten; eine Kritik erübrigt sich für uns.

¶ Warnung! In dem Briefe eines in Frankreich gefangen gehaltenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Bensor dahin abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden solle. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief nicht geschlossen gesandt werden dürfe, war wiederum von dem französischen Bensor dahin berichtet, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Bensors lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Heeresleitung aus ausführlichen und vertraulichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial zu erlangen hofft. Ist auch nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschluß über militärische Operationen zuteil werden könnten, so ist doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von anderen im Felde stehenden Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen, durch Verallgemeinerung Missbrauch getrieben werden kann. Den strellosen Geprägenheiten der französischen Heeresleitung gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung größere Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Mitteilungen an Kriegsgefangene über das durchaus Notwendige nicht hinauszugehen.

\* Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, den französischen Besitzungen usw. jetzt in Bern nach dem Parifur umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen lauten also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene beträgt in England und seinen Besitzungen bei der Umwandlung im Haag 12,30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

\* Der Beginn der Beeren- und Obstsorte naht nun heran. Da ist es an der Zeit, die Warnung zu wiederholen, nicht, wie es sonst wohl geschah, größere Mengen von Beeren und Obst zur Bereitung von Branntwein und Obstwein zu verwenden. Der Ausfall, den unsere Obstsorte durch die Sperrung unserer Grenzen, neuerdings auch durch die Unterbindung der Einfuhr von italienischen und spanischen Süßfrüchten erleidet, ist ein gewaltiger. Dazu macht sich die Knappheit an Fettet aller Art, namentlich aber an Butter, immer empfindlicher bemerkbar. Unter solchen Umständen ist die möglichst umfangreiche Herstellung von Obstkonfitüren durch Einkochen von Beeren und Obst eine ernste vaterländische Pflicht, der sich keine deutsche Haushalt in diesen Zeiten entziehen darf.

\* Von den im Felde stehenden 40000 deutschen Volkschullehrern sind bisher 4906 gefallen. Davon entfallen auf Preußen 2688, Sachsen 533, Bayern 358, Württemberg 260, Baden 272, Hessen 96, Elsaß-Lothringen, 89, Braunschweig 68.

## Bermühtes.

\* Essen, 3. Juli. Die Mutter von Dr. Krupp von Böhmen und Halbach, Frau Sophie von Böhmen und Halbach ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

\* Paris, 2. Juli. (C. S. N.) Aus Almeria berichtet die Agence Havas: Das Segelschiff "Italie" wurde durch den Dampfer "Atlantis" zum Sanken gebracht. Der Zusammenstoß wurde durch Nebel verdeckt. Die aus Italienern bestehende Besatzung wurde gerettet.

\* Rotterdam, 4. Juli. (T. U.) Reuter meldet aus Washington: Um Mitternacht fand im Kapitol eine furchtbare Explosion statt, welche einen Flügel des Senatsgebäudes schwer beschädigte.

\* Mailand, 4. Juli. (T. U.) Das Gericht in Bergamo verurteilte den 74jährigen Lederfabrikanten Cossella, welcher Schuhe mit Kartonohren an das Militär lieferte, zu 2 Jahren Zuchthaus.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünften für Dienstag, den 5. Juli.  
Zeitweise wolkig und vielerorts Regenfälle zum Teil mit Gewittern, bei westlichen Winden etwas kühler.



Vorwende  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



## Verlustlisten

Nr. 263—265 liegen auf.  
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.  
Unteroffizier Philipp Bender aus Seelbach schwer.  
Garde-Füsilier-Regiment.  
August Schuster aus Blesenbach leicht.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.  
Reservist Adam Wolf aus Seelbach gefallen.  
Infanterie-Regiment Nr. 118.  
Adolf Kutz aus Werenberg, bisher schwer, † in  
einem Feldlazarett.  
Infanterie-Regiment Nr. 131.  
August Geibel aus Oberfelsenbach, bisher verwundet,  
† Feldlazarett 2 des 21. Armeekorps.

## Aufruf!

Der treulose „Freund“ im Süden hat sich unseren Gegnern zugeföhlt.

Die dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben gewinnen mehr und mehr an Ausdehnung: draußen, wo unsere Tapferen und Getreuen in übermenschlichem Heldenmut den deutschen Boden vor den Schrecknissen des Krieges bewahren, wie hinter der Front, wo es gilt die freiwillige Hilfsstätigkeit immer weiter auszubauen.

Noch über das Maß des bisher Geleisteten hinaus steigern sich die Forderungen für Lazarette und Verwundetenförderung, für Verbands- und Erfrischungsstellen, für Liebesgaben aller Art und insbesondere für die Bereitstellung ausreichender Pflegekräfte.

Es wächst die Zahl der Kriegsinvaliden, denen wir, die staatliche Fürsorge ergänzend, helfen wollen, wieder leistungsfähige, arbeitsfähige Mitglieder unseres Volks zu werden; es wächst die Zahl der Witwen und Waisen, die wir stützen wollen. Aber es steigen auch die Aufwendungen unserer Vereine für die Erhaltung unseres Nachwuchses, die Kräftigung unserer Jugend wie die Bekämpfung von Seuchen und Volkserkrankheiten.

Gewaltige Summen sind hierfür erforderlich! Herz-erhebend hat sich bis heute die allgemeine Opferfreudigkeit bewährt; bei der langen Kriegsdauer aber gehen unsere Mittel zur Neige.

Geschlossen steht hinter unseren heldenmütigen Kriegern in treuer Hilfsbereitschaft das ganze Volk. Ihm legen wir vertrauensvoll die Bitte ans Herz: Schafft uns die Möglichkeit, unseren braven Kriegern wie ihren Angehörigen auch fernerhin zu helfen und alles, was sich bisher als segensreich bewährt hat, weiter zu führen.

Was Ihr dem Roten Kreuz spendet, geht Ihr dem Vaterland und seinen bis in den Tod getreuen Söhnen!

Berlin, den 2. Juni 1915.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz  
(Herrenhaus, Leipzigerstraße 3).

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins  
(Hauptvereins)  
(Wichmannstraße 20).

## Bekanntmachung

2. Nachtrag zur Friedhofsordnung für die Stadt Weilburg vom 29. August 1899.

Der § 5 wird dahin geändert, daß Kauftäber statt mit 40 Mark mit 60 Mark und Gräste für 2 Särge statt mit 180 Mark mit 300 Mark berechnet werden.

Der Nachtrag tritt mit dem 1. April 1915 in Kraft.

Weilburg, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat,  
gez. Rathaus.

B. A. 199/15

3

Genehmigt.

Wiesbaden, den 23. Juni 1915.

Namens des Bezirksausschusses:  
Der Vorsitzende.

In Vertretung: gez. Blum.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Weilburg, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat: Rathaus.

Spart Fleisch und Brot  
zur Zeit der Not!

## Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage

Preis 25 Pf.

## Deutsche Kriegsfüchse

für Bauer und Arbeitmann.

Preis 15 Pf.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Eine grosse Anzahl

# Näherinnen

findet vom ca. 12. Juli ab 4 bis 5 Wochen

## lohnende Beschäftigung

durch Beutel-Nähen.

# C. Götz und C. Schepp.

Sofortige Anmeldung erwünscht.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft  
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das volkstümlichste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

## Illustrierte Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch darf verbreitet wird, bieten wir jetzt übermäßig eine feste Lauter und aufregendsten großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Urteile und den Verlauf des und ausgetragenen Kampfes in abgängiger Art berichtet, Wertiges liefert und das Belebungswille und Bleibende hält, ein wahrhaft ländliches Werk für alt und jung, doch auch niedrig, für die Segenwürde und die Zukunft.

Sechs Heft zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der

Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele

Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Was beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausführlich „Kriegsgeschichte Union“.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den

Eine fortlaufende

Bücher vom

Kriegsgeschichte.

Wiederholung

beeidigter Bücherrevisor, Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 5

(gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger)

übernimmt

die Ausarbeitung von buchhalterischen, kalkulatorischen und statistischen Arbeits-Einrichtungen und Kontrollen (arbeitsparend, selbstschützend u. selbstkontrollierend) für Industrie, Gewerbe, Bergbau, Grosshandel, Behörden und Verwaltungen nach rationellen und systematischen Grundsätzen.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Infolge Übertritts unserer Schreibmaschinen-Gehilfin in eine andere Stellung suchen wir zum 16. Juli 1915 eine erfahrene und im Maschinen-schreiben geübte Bürohilfe.

Gesuche nebst Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche bitten wir bis zum 10. Juli an uns einzusenden.

Weilburg, den 2. Juli 1915.

Der Magistrat:

## 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in der Bahnhofstraße sofort oder später preiswert zu vermieten.

Bon wem, s. d. Egp. u. 1057.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Teilen gehört ein umfangreiches Kartenwerk. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschien

## Kriegsfäkten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Überblickskarte von Russland mit Schwarzen Meer,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebieten,
7. Karte vom Dösterreich-Serbischen Kriegsgebiet,
8. Überblick der gesamten türkischen Kriegsgebiete (Aegypten, Arabien, Persien, Anatolien),
9. Karte der Europäischen Türkei und Anatolien (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Überblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Kartenstattete eine reiche Beschriftung, eine farbige Ausstattung gewährleistet eine gute Sicht und leichte Orientierung; Details wie Kohlensäulen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und kann in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Material wird vor allen Dingen unverz

verfügbar sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Weilburger

Weilburg, den 28. Juni 1915.

Der Magistrat.